

die Kapitulation der Wehrmacht. General Eisenhower war jedoch nicht zugegen; er liess sich mit Rücksicht auf die russischen Verbündeten aus politischen Gründen vertreten.

Hitlers Nachfolger war Grossadmiral Dönitz. Diesen erreichte die Nachricht vom Tode des Führers in seinem Hauptquartier in Plön. Tags darauf verlegte er dieses in eine grössere Stadt, die als Sitz des Reichspräsidenten gewissermassen zur letzten Hauptstadt des Dritten Reiches wurde.

Und nun unsere Fragen:

1. Wie heissen die markanten Bodenerhebungen am westlichen Oderufer, um die sich die härtesten Kämpfe entwickelten?
2. Wer war der Oberbefehlshaber der 12. Armee, nach dem Hitler immer wieder verzweifelt gerufen hatte?
3. Wie hiess Görings Nachfolger als Oberbefehlshaber der Luftwaffe, der zugleich der letzte Generalfeldmarschall der Wehrmacht war?
4. Durch wen liess sich Eisenhower bei der Kapitulation der deutschen Wehrmacht in Reims vertreten?
5. Wie heisst die «letzte Hauptstadt» des Dritten Reiches?

Ihre Antworten erbitten wir bis Montag, 10. Juli 1995, an das Sekretariat GMS, c/o SKA/Xd, 8070 Zürich. Unter den richtigen Lösungen werden fünf ausgelost, die mit einem Buchpreis belohnt werden.

----- ✂  
(hier abtrennen)

**Meine Lösung zum GMS-Wettbewerb in der Nr. 24/1995 lautet:**

- |          |          |
|----------|----------|
| 1. _____ | 4. _____ |
| 2. _____ | 5. _____ |
| 3. _____ |          |

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort: \_\_\_\_\_

Einzusenden bis 10. Juli 1995 an: GMS, c/o SKA/Xd, 8070 Zürich



Schweizerische Gesellschaft für  
militärhistorische Studienreisen

c/o SKA/ Xd

8070 Zürich

Telefon 01/461 05 04

## GMS-Information 24/1995

### Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft



Sowjetsoldaten hissen am 30. April 1945 die rote Fahne auf dem Reichstagsgebäude.

## Rekordaufmarsch zur Jahrestagung 1995

Über 260 Mitglieder, Gäste und Interessenten füllten am Vormittag des 25. März 1995 den Plenarsaal des Kongresszentrums Uetlihof der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich, als der Präsident der GMS, **Dr. Hans R. Herdener**, die 15. Jahrestagung der Gesellschaft eröffnete. Welch ein Rekordaufmarsch!

Aber ebenso beeindruckend ist auch die Mitgliederbewegung der GMS. Sie zählt zurzeit bereits 1'128 Damen und Herren! Allein im Jahre 1994 hat sich ihr



Der Präsident der GMS bei seiner Ansprache

Mitgliederbestand um 211 Personen erhöht, was einer Steigerung um 22,0% entspricht! Diese Entwicklung sei nicht nur hochehrfrohlich, stellte der Präsident einleitend fest, sie stelle auch eine grosse Verpflichtung für den Vorstand dar, dieses Vertrauen durch entsprechende Leistungen zu rechtfertigen.

Das diesjährige Tagungsthema der «1. und 2. Schlacht bei Zürich, 1799» erinnere an die dunkelsten Zeiten unserer Geschichte, als unser morsch gewordenes Land von den Franzosen, Oesterreichern und Russen besetzt und zum Schauplatz ihrer kriegerischen Auseinandersetzungen gemacht worden sei. Ungeheuer habe unser Volk damals gelitten. Einmal mehr bestätige sich aus dieser Erfahrung der Satz: *«Jedes Land hat eine Armee, entweder die eigene oder eine fremde!»*

Erst kürzlich habe der französische Präsident Mitterrand in einer Rede in Strassbourg erklärt:

*«Der Krieg ist nicht nur die Vergangenheit, - er kann auch die Zukunft sein!»* Daraus gehe klar hervor, dass wir immer eine Armee brauchen, und zwar eine gut ausgerüstete und gut ausgebildete Armee, die ihren Auftrag zu erfüllen vermöge.

Allerdings könne man daran zweifeln, was denn unsere Armee, abgesehen von unserer Freiheit und unseren Frauen und Kindern, noch zu verteidigen habe. Ende 1994 lebten sage und schreibe 1'300'000 Ausländer in unserem Land, was einem Anteil von 18,6% entspreche. Dies sei mit Abstand der höchste Europas, verzeichneten doch Belgien 9,4%, Deutschland und Oesterreich je 8,5%, Frankreich 8,1%, Holland 5,8% und England nur gerade 3,8% Ausländer in ihrer Bevölkerung. Wir müssten deshalb kategorisch darauf bestehen, dass illegal eingereiste Ausländer und solche, die nur in unser

Land kommen, und durch Drogenhandel, Einbruchdiebstahl, Raub und Mord möglichst schnell zu Geld zu gelangen, bei uns nichts mehr zu suchen hätten. Hier müssten unsere Fremdenpolizei, Behörden und Gerichte wesentlich schärfer durchgreifen als bisher.

Die Armee 95 habe einen guten Start genommen, und unsere jungen Rekruten und Soldaten seien bestens motiviert. Nicht verständlich sei es deshalb, dass die Sozialdemokratische Partei mit zwei Initiativen die hälftige Kürzung der Militärausgaben und ein Verbot der Kriegsmaterialausfuhr postuliere. Bei einer Annahme der ersten Initiative, die eindeutig das Gebot der Einheit der Materie verletze, müssten 25'000 Stellen gestrichen werden, bei einer Zustimmung zur zweiten würden weitere 15'000 Arbeitnehmer beschäftigungslos.

Noch weniger verständlich sei es, dass 51 zumeist kirchliche (katholische und protestantische) Hilfswerke aus wirklichkeitsfremden pazifistischen Motiven heraus diese Initiativen unterstützten. Ob sie wohl bei einer Annahme der beiden Volksbegehren bereit wären, die Unterhaltskosten für diese 40'000 Arbeitnehmer und ihre Familien zu übernehmen?

Alle unsere Mitglieder seien positiv zu unserem Staat und unserer Armee eingestellt. Aber es gebe andere Leute, die aus politischer Überzeugung, humanitärem Irrglauben oder naiver Friedensseligkeit die Zeichen der Zeit nicht erkennen oder nicht erkennen wollten. Sie gelte es zu überzeugen. Denn im Gegensatz zur Aussage an der Weltausstellung in Sevilla könnten wir ein für allemal feststellen: *«Die Schweiz existiert!»*

Hierauf begrüßte der Präsident folgende Ehrengäste:

- **Regierungsrat Dr. Ernst Hofmann, Militärdirektor des Kt. Zürich,**
- **Generaldirektor Dr. Martin Wetter, SKA**
- **Victor Gähwiler, Gemeindepräsident von Uitikon,**
- **Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Hauptreferent der Tagung,**
- **Korpskommandant Roberto Moccetti, ehem. Kdt Geb AK 3**
- **die Divisionäre Ostertag, Blumer, Borel, Gass, Gurtner, Hüsey, Naef, Ochsner und Wermelinger**
- **die Brigadiers von Deschwanden, Fenner und Streiff,**
- **Ehrenpräsident Dr. Walter Lüem,**
- **Maurice Lovisa, Bundesamt für Genie und Festungswesen,**
- **Dr. Fritz Lendenmann, Stadtarchivar von Zürich, sowie**
- **die Pressevertreter Ch. Ott (ASMZ) und E. Hofstetter (Schw. Sdt.)**

Einen besonderen Willkommensgruss entbot der Präsident seinem dem ältesten Mitglied der GMS, **Friedrich Steinfels**, der in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag feiert, und dem 10-jährigen **Dominik Fantoni**, der soeben als jüngstes Mitglied der GMS beigetreten ist.

**Entschuldigt** haben sich Stadträtin Martelli, die Korpskommandanten Rickert und Senn, die Divisionäre Gall, Geiger, Hess, Treichler, Wächter und Witzig sowie die Brigadiers Ruh, Roulet, Thalmann, Weber und Wetzel sowie weitere 53 Mitglieder der GMS.

Mit sympathischen Worten wandte sich sodann **Regierungsrat Dr. Ernst Homberger** an die Versammlung. Leider zähle heute nur noch, was eben geschehen sei, für früheres interessiere sich niemand mehr. Deshalb neige man auch dazu, bereits gemachte Fehler zu wiederholen. Umso wertvoller sei die Zielsetzung der GMS, Konfliktursachen zu untersuchen, sie an den Originalschauplätzen zu analysieren und das erworbene Wissen weiterzugeben. Ein besonders dankbares Feld sei die Aufarbeitung des Zweiten Weltkriegs, nicht zuletzt um den «jungen Historikern» entgegenzutreten, die aus heutiger Sicht die Entscheidungen der damaligen Generation glauben kritisieren zu müssen.



*Regierungsrat Homberger begrüsst die Generalversammlung*

Wie üblich wurden die **statutarischen Traktanden** der Generalversammlung in aller Kürze erledigt. Der Jahresbericht 1994, die Jahresrechnung 1994, die mit einem Vorschlag von Fr. 12'203.15 und einem Vermögenssaldo von Fr. 51'516.35 abschliesst, das Budget 1995 und die bisherigen Ansätze der Mitgliederbeiträge wurden jeweils ohne Gegenstimmen genehmigt.

Mit Freude konnte der Präsident erklären, dass das Reiseprogramm 1995 noch attraktiver als das des Vorjahres ausgefallen sei. Eine Woche nach seinem Versand hätten schon 800 Anmeldungen vorgelegen. Dies habe den Vorstand veranlasst, die Teilnehmerlimiten von neun Reisen zu erhöhen und vier Reisen zu wiederholen. Unser diesjähriges Angebot

umfasse somit 30 Reisen, bei denen noch in deren sieben freie Plätze erhältlich seien. Mit lebhaftem Interesse nahmen die Teilnehmer zur Kenntnis, welche Reiseziele für das kommende Jahr geplant sind. Hierüber orientieren wir in einem separaten Artikel auf Seite 9 dieser Nummer.

Aus der **Schriftenreihe der GMS** wird den Mitgliedern anfangs April die soeben erschienene Ausgabe Nr. 14 «Die beiden Schlachten von Zürich 1799» aus der Feder von Dr. H. R. Fuhrer zugestellt. Im Herbst werden sie als Nr. 15 den farbigen Bildband über die «Schweizer Militärgeschichte» von Prof. Dr. Walter Schaufelberger erhalten.

Abschliessend orientierte der Vorsitzende, dass das GMS-Bücher-Antiquariat zu einem Verkauf-Hit geworden sei, wobei er seinem Leiter, **Arturo Barbatti**, den herzlichen Dank aussprach. Der Vorstand prüfe die Frage, jeweils im Wintersemester einen Vortragszyklus über militärgeschichtliche Themen zu organisieren.

**Edmund Hofström** informierte über die zweite Jugend-Reise, die vom 24. - 28. August 1995 nach Berlin führen wird. Sie ist offen für Angehörige der Armee sowie Abonnenten des «Schweizer Soldat» bis Alter 35.

**Divisionär J. P. Gass** orientierte über die Gründung des «Sicherheitspolitischen Forums der Zentralschweiz» und bat um dessen Unterstützung.

\*\*\*\*\*

Hierauf ergriff **Dr. Hans Rudolf Fuhrer**, Dozent an der Militärischen Führungsschule der ETH, das Wort zu seinem Referat über die «Erste und Zweite Schlacht bei Zürich, 1799».

Auf Beschluss der französischen Direktoriumsregierung sei 1798 die Schweiz besetzt und die von Frankreich abhängige Helvetische Republik errichtet worden. Da hätten sich England, Russland, Oesterreich, Portugal, Neapel und die Türkei zu einem neuen Bündnis gegen Frankreich zusammengeschlossen. Im Zweiten Koalitionskrieg gegen die Franzosen sei auch die Schweiz zum Schauplatz erbitterter Schlachten geworden. Dabei sei es dem Erzherzog Karl gelungen, bei Schaffhausen über den Rhein zu setzen und Masséna am 4./5. Juni 1799 bei Zürich zu besiegen.



*Dr. Hansruedi Fuhrer, Dozent an der Militärischen Führungsschule der ETH in Au/Wädenswil*

Nun sei die Front mitten durch die Schweiz verlaufen. Von Oberitalien her habe Suworow den St. Gotthard überquert, um der in der Zentralschweiz stehenden französischen Armee in den Rücken zu fallen. Doch diese sei der Gefahr entgangen, da General Masséna am 25./26. September 1799 überraschend bei Dietikon die Limmat überschritten und die Oesterreicher auf den Höhen des Zürichbergs entscheidend geschlagen habe.

Die Leiden der Bevölkerung seien entsetzlich gewesen. Aber nicht nur Häuser und Felder seien geplündert worden, sondern auch die Kantone hätten gewaltige Kontributionen leisten müssen. Erst mit dem Sturz

Napoleons und dem Wiener Kongress 1815 habe die Schweiz ihre Unabhängigkeit wieder zurückgewonnen.

**Brigadier H. J. Streiff** verwies durch einige Beispiele auf die damaligen schwierigen Kommunikationsprobleme.

Das hochinteressante Referat, das in extenso in der Juni-Ausgabe des «Schweizer Soldat» erscheint, wurde von den Anwesenden mit lang anhaltendem Applaus verdankt.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Personalrestaurant der Schweizerischen Kreditanstalt folgte unter Leitung von **Dr. Hans Rudolf Fuhrer** in vier grossen Bussen eine Rundfahrt durch die Schauplätze der 2. Schlacht von Zürich. Im malerischen Schlosshof von Uitikon konnten die Teilnehmer die Befehlsausgabe von General Masséna

nachvollziehen. Dann begaben sie sich zum Ort des Limmatübergangs bei Dietikon und hernach auf die Waid, von wo aus ihnen die Schlussphase der kriegerischen Auseinandersetzungen erläutert wurde.

Die Rundfahrt, an der rund 200 Mitglieder teilgenommen hatten, endete programmgemäss um 17.30 Uhr am Hauptbahnhof Zürich. Die Jahrestagung 1995 wird allen Teilnehmern, die von der Gelegenheit der Kontaktnahme mit Freunden und ehemaligen Reisekameraden regen Gebrauch gemacht hatten, in der besten Erinnerung verbleiben.

-er

*Orientierung vor dem Schloss Uitikon, wo die Befehlsausgabe General Massénas stattfand; im Hintergrund Victor Gähwiler, Gemeindepräsident von Uitikon*



*An den Franzosenschanzen am Limmatufer bei Dietikon*



*Blick auf die Stadt Zürich vom Aussichtspunkt Waid*

---

## Zur Zweiten Schlacht von Zürich 1799

---

Was unsere Stadt vor hundert Jahren litt,  
als hier der Fremde mit dem Fremdling stritt,  
als durch den stillen Wald Geschosse knallten,  
als Feuersäulen rauchten, Fahnen wallten.  
Der Vater sagt's dem Sohne und dieser dann  
ermahnt den Enkel: «Knabe, werde Mann!»  
Ob jene alten Wunden auch vernarbt,  
vergiss es nicht, wie unsere Mütter darbt,  
der Feinde Heer verschlang der Kinder Brot,  
gross war der Jammer, übergross die Not.  
Soll nimmer solches Leid die Stadt erfahren,  
so muss das kommende Geschlecht sich scharen,  
es halte Wacht und halte blank die Wehr,  
zu schützen Schweizer Grenzen, Schweizer Ehr!

Nanny von Escher, 1899  
Denkmalinschrift auf  
dem Zürichberg



*«In der Romandie hat man allmählich die Nase voll  
von der Deutschschweiz.  
Auch für mich, der ich hier lebe,  
liegt Zürich viel weiter weg als Paris.  
Mir ist die Deutschschweiz heute egal.  
Am besten, man würde sie als  
Provinz in die Bundesrepublik eingliedern.»*

*Hans Ulrich Jost, Historiker an der Universität Lausanne*

---

---

## Reiseprojekte 1996

---

Anlässlich unserer Jahrestagung 1995 in Zürich orientierten wir die Teilnehmer wie folgt über die in Vorbereitung stehenden Reisen im Jahre 1996:

### 1. Generalversammlung 1996

Samstag, 23. März 1996 in Thun

Referat von Dr. phil. Roland Beck, Oberst i GSt, über die Entwicklung der militärischen Ausbildung in der Schweiz mit Besichtigung der hochmodernen Simulationsanlage für die Panzerausbildung und Besuch des Panzer-Museums.

### 2. Wiederholungen

- Schlüsselraum Nord: Hauenstein (1 Tag)
- Die Festung Sargans (1 Tag)
- Grenzbrigade 7 Thurgau (1 Tag)
- Der Weg ins Grauholz (1 Tag)
- La Linea Cadorna (3 Tage)
- Böhmen/Mähren (5 Tage)
- Norwegen (9 Tage)

### 3. Neue Reisen

- Die Schlacht bei Sempach (1 Tag)
- Vindonissa (1 Tag)
- Die Appenzeller Kriege (1 Tag)
- Limmatstellung Dietikon-Baden (1 Tag)
- Der Stützpunkt Gz Bat 253 in Leuggern (1 Tag)
- Maginotfestung Four-à-Chaux (1 Tag)
- Festung Ulm (2 Tage)
- Die Festungen Savatan/Dailly (2 Tage)
- Grenzbrigade 12: Engadin (2 Tage)
- Landesgrenze VI: Ajoie-Basel (2 Tage)
- Landesgrenze VII: Tessin-West (3 Tage)
- Festung Metz (3 Tage)
- Leclerc's Stoss durch die Trouée de Saverne (3 Tage)
- Der Kommandoraid auf Dieppe (4 Tage)

- Dresden/Leipzig (4 Tage)
- Budapest (5 Tage)
- Der Monte Pasubio (5 Tage)
- Der Bürgerkrieg in USA, I. und II. Teil (2 x 7 Tage)
- Auf den Spuren Mansteins durch die Krim (8 Tage)

Unsere Referenten sind gegenwärtig daran, diese Reisen zu erkunden. Es ist deshalb durchaus möglich, dass diese Liste noch einige Änderungen erfahren wird. Wir setzen aber alles daran, unseren Mitgliedern auch im Jahre 1996 wieder eine reiche Palette an interessanten und attraktiven Reisen bieten zu können.

Hans R. Herdener

---

## Freie Plätze in Reisen 1995

---

In folgenden Reisen des Jahres 1995 sind noch einige wenige freie Plätze erhältlich:

15	Der Deutsch/Französische Krieg	Mi, 19. - So, 23. Juli
16.2	Der Simplon	Sa, 5. - So, 6. August
19	Russland	Mi, 23. Aug. - So, 3. Sept.
3.2	Grenzbrigade 7 (Thurgau)	Sa, 26. August
23	Oder-Warthe-Bogen/Berlin	Mi, 4. - So, 8. Oktober
6	Die Festung Heldsberg	Sa, 14. Oktober
7.2	Die Schlacht am Morgarten	Sa, 14. Oktober

Anmeldungen sind erbeten an das GMS-Reisesekretariat, Postfach 354, 5430 Wettingen (Tel. 056/26 23 85, Fax 056/27 16 47).



*«Die Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes  
gegen aussen ist so altmodisch,  
dass sich heute kein Intellektueller mehr trauen würde,  
einen solchen Rülpsen zu Papier zu bringen.»*

Nationalrat Peter Tschopp (FDP)

---

# Die Schweizer Armeeführung im Zweiten Weltkrieg

Buch-Vernissage vom 3. Mai 1995

Gegen 70 Mitglieder und Interessenten fanden sich am Abend des 3. Mai 1995 im Forum der Schweizerischen Kreditanstalt im Zentrum Zürichs ein, um der Vernissage des aus der Feder von Korpskommandant Hans Senn erschienenen Buches «Der Schweizerische Generalstab, Band VII», beizuwohnen. Dieses befasst sich mit den «Anfängen einer Dissuasionsstrategie während des Zweiten Weltkrieges» und ruft die gefährvollen Zeiten von 1939 - 1945 in eine lebendige Erinnerung zurück.

Mit sympathischen Worten begrüusste **Inge Hochreutener**, Leiterin des Verlages



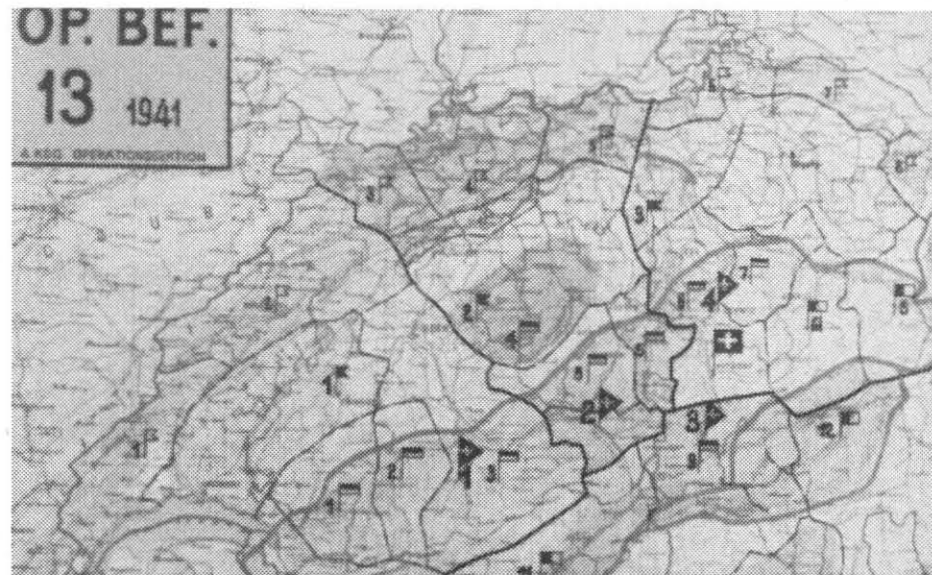
General Guisan und Oberstdivisionär Huber,  
Generalstabchef der Armee

Helbing & Lichtenhahn, die Anwesenden. Hierauf stellte **Hans Senn**, Generalstabschef der Jahre 1977 - 1980, sein jüngstes Werk vor. Ausgehend vom Auftrag, den General Guisan am Tage nach seiner Wahl vom Bundesrat erhalten hatte, bis zum Kriegsende im Mai 1945 umschrieb der Verfasser die schwierigen Probleme, denen sich der Oberbefehlshaber der Armee gegenüber sah.

Da sich der General mit seinem Generalstabschef Labhart nicht gut verstand, ersetzte er ihn im Frühling 1940 durch Oberstdivisionär Huber, der wie er selber der Landwirtschaft entstammte. Noch mehr als durch den Generalstabschef liess er sich jedoch von seinem Persönlichen Stab beraten, was insbesondere seitens des Generalstabs nicht gern gesehen wurde.

Der General war eine äusserst charismatische Persönlichkeit, die es in einmaliger Weise verstand, Deutsch- und Welschschweizer

zusammenzuschliessen und den Widerstandswillen gegen einen allfälligen Aggressor während der ganzen Kriegsdauer aufrecht zu erhalten. In seinen Entschlüssen war er dagegen eher zögernd. So dauerte es bis zum 4. Oktober 1939, bis er den OpBf Nr. 2 zum Aufmarsch in die Armeestellung erliess. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs Ende Juni 1940 ging es sogar bis zum 24. Mai 1941 (OpBf 13), bis er die Armee endgültig in die Reduitstellung des Zentralraums zurücknahm.



Der Sommer und Herbst 1940 war deshalb eine kritische Zeit für uns, als Hitler die Schweiz ins Visier fasste. Über die Gründe, weshalb er von einem Angriff absah, können nur Mutmassungen angestellt werden. Sicher war er vom schnellen Erfolg gegen Frankreich selber überrascht und dachte vor allem an eine Besetzung Englands («Seelöwe»). Dann mögen ihn auch militärische und wirtschaftliche Gründe bewogen haben, den Fall Schweiz auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Dieser Zeitpunkt schien im März 1943 gekommen zu sein, als unser Nachrichtendienst die dringende Warnung erhielt, dass eine deutsche Aktion gegen die Schweiz unmittelbar bevorstehe. Erst nach geraumer Zeit konnte der Alarm abgeblasen werden. Im Sommer 1943 ergab sich erneut eine äusserst kritische Situation, doch ging der Kelch glücklicherweise wiederum an uns vorbei.

Auf eine Gratwanderung begab sich General Guisan mit seinen Eventualabsprachen mit dem französischen Generalstab zu Beginn des Krieges. Die Aktenfunde in der Kaserne Dompierre bei Dijon hätten uns in Teufels Küche bringen können. Nicht minder delikat waren Guisans Kontakte mit dem SS-General Schellenberg. Eine letzte schwierige Situation entstand beim Vorstoss der Alliierten durch das Rhonetal hinauf. Wenn diese

die schweizerische Neutralität verletzt hätten, wären wir gezwungen gewesen, uns an der Seite der Deutschen gegen sie zur Wehr zu setzen.

In souveräner Weise unternahm hierauf **Dr. Willi Gautschi**, Autor der hervorragenden Guisan-Biographie, eine Würdigung des Werks von Senn. Er bezeichnete das Buch als herkulische Meisterleistung, das inhaltlich und in seinen Wertungen voll mit seinen Auffassungen übereinstimme.

Abschliessend dankte der Präsident der GMS, **Dr. Hans R. Herdener**, den Referenten für ihre hochinteressante Geschichtslektion und lud die Anwesenden zu einem ungezwungenen Aperitif ein. In angeregten Gesprächen fand der wohlgelungene Anlass seinen Ausklang.

HRH

*Hans Senn, «Der Schweizerische Generalstab», Band VII, Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel, ISBN 3-7190-1398-7, Preis Fr. 98.–*



*«Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag,  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.»*

*Dietrich Bonhoeffer,  
am 9. April 1945 im KZ  
Flossenbürg hingerichtet*

## Der russisch-finnische Winterkrieg 1939/40

GMS-Reise 11/95 vom 23.-31. Mai 1995

Etwas ist sicher; Nicht eines der 26 GMS-Mitglieder, das am 23. Mai im Flughafen Kloten auf den Abflug nach Helsinki wartete, hat am Ende der Reise bereut, an ihr teilgenommen zu haben! Sie dürfte als eine der interessantesten und wohlge-  
lungensten Exkursionen in die GMS-Geschichte eingehen.



*Oberstlt Sampo Ahto, der  
«finnische Schaufelberger»*

Bei schönstem Wetter landete unsere Reisegruppe in **Helsinki**, wo uns der renommierte Militärhistoriker **Oberstleutnant Sampo Ahto**, der «finnische Schaufelberger», erwartete. Er blieb bis zum Abschluss der Reise unser kriegsgeschichtlicher Sachverständiger, der uns in packender Weise über die drei Kriege Finnlands während des Zweiten Weltkriegs, den Winterkrieg (1939/40), den Fortsetzungskrieg (1941/44) und den Laplandkrieg (1944), orientierte.

Diese drei schweren Waffengänge wurden entscheidend geprägt durch den finnischen Oberbefehlshaber **Marschall Mannerheim**. Seinem Wohnhaus, das in ein sehenswertes Museum umgestaltet worden ist, war denn auch

unser erster Besuch gewidmet. Dann folgte eine Rundfahrt durch die finnische Hauptstadt mit allen ihren Sehenswürdigkeiten. Von besonderem Interesse war unser Besuch in der **Kadettenschule**, in der uns deren Kommandant, Konteradmiral Illi, dem Unterricht der Militärschüler beiwohnen liess und uns anschliessend zum Mittagessen in die Kantine einlud.

Gewissermassen auf heimatlichem Boden fühlte man sich beim abendlichen Empfang in der Residenz des schweizerischen **Botschafters Sven Meili**. In einem zwanglosen Aperçu informierte uns der Diplomat über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in seinem Gastland und die traditionell herzlichen Beziehungen zwischen Finnland und der Schweiz. Besonders freute uns, dass er sich hernach während zweier Tage unserer Reisegruppe als interessierter Teilnehmer anschloss.



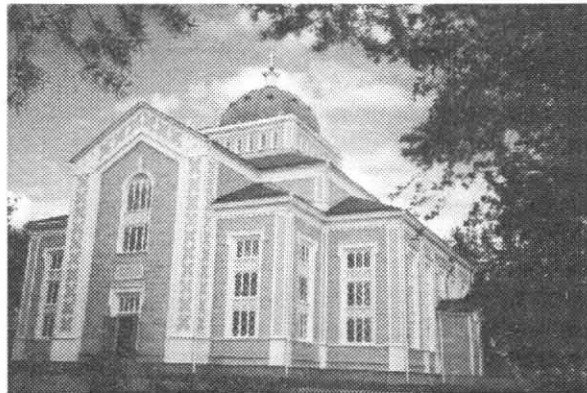
*Konteradmiral Illi im Gespräch mit dem Präsidenten der GMS*



Zerstörter russischer Panzer an der Raatestrasse bei Suomussalmi

Am dritten Tag war bereits um 04.30 Uhr Tagwache, flogen wir doch in aller Herrgottsfrühe nach Kajaani, von wo uns der Bus nach Aemmänssaari führte. Hier besuchten wir die wichtigsten Schauplätze der **Schlacht von Suomussalmi**, in welcher die Finnen im Januar 1940 die 163. und 44. russische Division vernichteten. Dabei näherten wir uns der russischen Grenze bis auf 1,3 km und versuchten, uns in kniffligen Entschlussübungen in die Situation der damaligen finnischen Kommandanten zu versetzen.

Eine 641 km lange Busfahrt, während der wir ausreichend Gelegenheit hatten, die wunderschöne Landschaft Finnlands mit ihren Tausenden von Seen, den pausenlos an



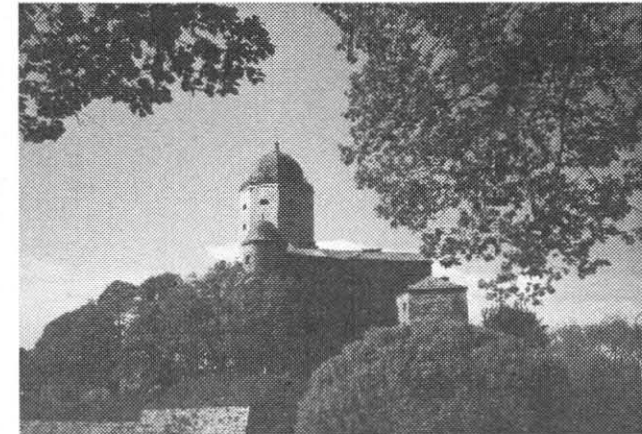
Die grösste Holzkirche der Welt in Kerimäki

uns vorbeiziehenden Birken- und Kieferwäldern und den gepflegten kleinen Weilern und Höfen zu bewundern, führte uns sodann in den Süden des Landes. Unvergesslich bleiben die Picknick-Rast auf dem einmalig schönen Aussichtspunkt des **Ukko-Koli** (347 m), die Besichtigung der grössten Holzkirche der Welt in **Kerimäki**, die Fahrt über die 7 km lange und nur wenige Meter breite **Landbrücke**

von **Punkaharju** und der Besuch des Höhlen-Kunstmuseums **Retretti** bei **Savonlinna**.

Der folgende Tag war mit den Besuchen des Infanterie-Museums und des finnischen Hauptquartiers in **Mikkeli** erneut der herausragenden Persönlichkeit Marschall Mannerheims gewidmet. Das Mittagessen im Beisein eines finnischen Admirals und eines Generalmajors im «Mikkeli-Club», welcher der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist, bildete einen weiteren Höhepunkt dieser Etappe, die uns noch bis **Lappeenranta** führte.

Als wohl erste schweizerische Reisegruppe hatten wir die Gelegenheit, die Oertlichkeiten der harten Kämpfe während des Winter- und des Fortsetzungskrieges auf der **Karelischen Landenge** zu besuchen. Nach einem mühsamen Grenzübertritt



Das Schloss von Vyborg (Viipuri)

bei Nuijamaa, der rund zwei Stunden in Anspruch nahm, gelangten wir nach **Vyborg (Viipuri)**. Die einst zweitgrösste Stadt Finnlands, die 1944 von Russland usurpiert wurde, bietet dem unbefangenen Reisenden einen deprimierenden Eindruck. Der einstmals mächtige Dom wurde bis auf die Grundmauern abgetragen. Ganze Strassenzeilen werden von ehemals prächtigen und

heute verfallenden Häuserzeilen gesäumt; die Stadt hinterlässt den Eindruck tiefster Provinz.



Zerschossener finnischer Bunker in der Mannerheimlinie auf der Karelischen Landenge

Hochinteressant war die Fahrt zur berühmten **Mannerheim-Linie**, von der noch immer zahlreiche gesprengte Bunker, massive Panzerhindernisse und tiefe Schützengräben zu sehen sind. Wir verfolgten die äusserst verlustreichen Abwehrkämpfe der Finnen am **Schicksalsfluss Vuoksi** bei **Aeyräpää** und den russischen Durchbruch bei **Kivennapa** und liessen uns durch eindruckliche Beispiele über das





Unsere Reisegruppe beim «Hundstein», einem Schlachtort auf der Karelischen Landenge

Phänomen der Panik informieren. Der Tag schloss mit der Fahrt nach **St. Petersburg**, wo Gelegenheit zu einem wunderschönen Konzert des dortigen Philharmonie-Orchesters und ein kulinarisch hervorragendes Buffet geboten wurden.

Der letzte Höhepunkt der Reise war die Stadtrundfahrt durch die ehemalige Hauptstadt der russischen Zaren. Die 5-Millionen-Stadt liegt in einer einmalig schönen Lage an den Ufern der Kleinen und der Grossen Newa sowie zahlreicher Kanäle und besitzt prachtvolle Boulevards, wie den Newskij- und den Moskovskij-Prospekt. Die mächtige Peter-Paul-Festung und die Admiralität mit ihren goldenen Spitzen, die gewaltige Isaak-Kathedrale, die herrschaftlichen Paläste und vor allem das wohl schönste Museum der Welt, die Ermitage mit ihren prunkvollen Sälen und den Werken der berühmtesten Maler, hinterliessen uns einen bleibenden Eindruck.



Das Blockade-Denkmal in St. Petersburg erinnert an die 900 Tage dauernde Belagerung von Leningrad

Leider war das Blockade-Museum, das an die 900 Tage dauernde Belagerung Leningrads im Zweiten Weltkrieg erinnert, wegen Putzarbeiten geschlossen und ebenso unvorhergesehen verweigerte unser Bus mitten in der Stadt seinen Dienst, so dass wir auf ein eiligst organisiertes Reservefahrzeug umsteigen mussten. Der Himmel war wolkenlos, die Temperatur mit ihren 32 Grad geradezu

tropisch und die Stimmung hervorragend. So liessen wir uns denn nur mit einem weinenden und einem lachenden Auge wieder von der Swissair in die Heimat zurückführen.



Divisionär Jean-Pierre Gass, unser hervorragender Reiseleiter

Verdientermassen durfte **Divisionär Jean-Pierre Gass**, der diese Reise als Referent in hervorragender Weise konzipiert und geleitet hatte, den herzlichen Dank aller Teilnehmer entgegennehmen. Es ist ihm gelungen, uns den Heldenkampf des kleinen finnischen Volkes gegen die angreifende riesige Sowjet-Union in bleibender Weise in Erinnerung zu rufen. In diesem Kampf von David gegen Goliath spielte nicht so sehr die Zahl der Soldaten und die Menge des Materials als vielmehr der Geist der Truppe und der feste Wille zur Unabhängigkeit des eigenen Landes die entscheidende Rolle.

Hans R. Herdener



«*Staubsaugervertreter verkaufen Staubsauger,  
Versicherungsvertreter verkaufen Versicherungen,  
Volksvertreter verkaufen....*»

Niki Lauda



---

## Die Armee hat uns gerettet

Zum Gedenktag des 8. Mai 1945

---

Es war sicher richtig, sich des 8. Mai 1945 als Tag des Kriegsendes zu erinnern und darüber nachzudenken, weshalb unser Land von diesen Greueln verschont blieb. Auch wenn eine inzwischen herangewachsene Historikergeneration aus stets neuen und grösser werdenden Aktenbergen alle möglichen Ursachen für dieses Verschontsein vorab zur eigenen Profilierung zu beweisen versucht, ist das entscheidende Argument für die damalige Generation immer noch die eigene Armee!

Ich erinnere mich an eine Gefechtsdemonstration einer freiwilligen Grenzschutzkompanie im Sommer 1939 mit anschliessender Waffenvorführung im scharfen Schuss im Raume Kreuzlingen.

Der soldatische Schneid, die gezeigte Gefechtsdisziplin und der totale Einsatz dieser jungen Wehrmänner, die perfekte Waffenhandhabung und die fast hundertprozentige Trefferquote hinterliess den zahlreichen Zuschauern einen nachhaltigen Eindruck. Die zum Abschluss angetretene Einheit bekam eine minutenlange Ovation!

Die vielen deutschen Besucher aus der Grenzregion konnten eine Nase voll nehmen.

Es war daher von Kriegsbeginn an die geballte Entschlossenheit unseres ganzen Volkes und der Armee, jedem Angriff auf unsere Eigenständigkeit und unser Territorium mit der ganzen Kraft unserer Mittel zu begegnen.

Dazu kamen die feste Haltung und die klare Sprache unserer Heerführung und die sichtbaren Anstrengungen zur steten Stärkung unserer Abwehrfähigkeit.

Das waren in aller Bescheidenheit die ausschlaggebenden Faktoren, die gegen einen Angriff auf die Eidgenossenschaft in jenen Jahren gesprochen haben!

Aus diesen Überlegungen heraus wäre daher neben dem 8. Mai der 20. August 1945 ein ebenso passendes Datum, des Kriegsendes zu gedenken und wohl eine der letzten Gelegenheiten, den damaligen Soldaten der ersten Stunde, den Männern und Frauen der Aktivdienst-Generation, welche die besten Jahre ihres Lebens dem Lande geopfert haben, den Dank der Heimat und die Anerkennung der Folgegenerationen zukommen zu lassen.

Die schlichte Feier vom 20. August 1945 auf dem Bundesplatz mag als würdiges Beispiel dienen!

Hans W. Grieder

---

## «SCHUBLADENENTWURF SCHWEIZ»

---

Dieses Kapitel fällt insofern aus dem Rahmen meiner Aufzeichnungen, als ich sonst nur über Operationen berichtet habe, die ernsthaft geplant oder tatsächlich durchgeführt worden sind. Ganz anders liegen die Verhältnisse im Fall Schweiz. Die Besetzung dieses Landes ist zwar in einer bestimmten Phase des Krieges militärisch durchdacht worden, hat aber niemals ernsthaft zur Debatte gestanden. Die dafür geleisteten Vorarbeiten waren und blieben ein «Schubladentwurf».

Im ersten Teil des Krieges war eine Umgehung der Maginotlinie durch die Schweiz nie ernsthaft erwogen worden. Dem Schweizer Raum kam im Vergleich zu Holland und Belgien im Gesamtgeschehen nur geringe operative Bedeutung zu, der Gebirgscharakter des Landes machte es zudem ungeeignet für Aufmarsch und Ansatz von Angriffskräften gegen den französischen Südflügel. Truppenbewegungen, die mit deutschen Reserveformationen vor der Westoffensive in der Nähe der Schweizer Grenze durchgeführt wurden, dienten lediglich der Täuschung des französischen Generalstabs.

Wichtiger wurde die Schweiz für uns erst, als Italien in den Krieg eingetreten war. Die Verbindungen zwischen den Achsenmächten wären wesentlich besser geworden, wenn uns die direkten Bahnen durch die Schweiz nicht nur für wirtschaftliche, sondern auch für militärische Transporte zur Verfügung gestanden hätten. Hitler ärgerte sich ausserdem, als ihm über Lieferungen feinmechanischer Erzeugnisse der Schweiz nach England berichtet wurde. Schliesslich spielte es eine gewisse Rolle, dass die Schweiz als Treffpunkt der freilich auch für uns wichtigen internationalen Spionage galt.

In dieser Lage gab Jodl nach dem Sieg im Westen zu einem mir nicht mehr erinnerlichen Zeitpunkt einer kleinen Gruppe unseres Stabes den Befehl, ohne Beteiligung des Oberkommandos des Heeres oder anderer Dienststellen zu untersuchen, wie gegebenenfalls ein Einmarsch in die Schweiz durchgeführt werden könne. Zweifellos handelte es sich um einen Auftrag Hitlers. Wir machten uns damals daran, als Unterlage für Jodl eine recht flüchtige Studie auszuarbeiten.

Diese Studie ging von der geographischen Gegebenheit aus, dass nur ein kleiner Teil der Schweiz, das zwischen Jura und Alpen eingebettete sogenannte Mittelland, militärisch einigermaßen zugänglich ist und dort neben den Grenzstädten Basel und Genf auch alle grossen Orte liegen. Die Uhren-, Maschinen- und Textilindustrie befindet sich naturgemäss ebenfalls in diesem Raum; als nicht unerheblich galt die Aluminiumerzeugung der Schweiz. Die wichtigsten Verkehrswege führten vom Rhein- und Rhonetal ins Mittelland und dann über die Alpenpässe nach Italien. Sie waren durch zahlreiche Kunstbauten und lange Tunnel ungewöhnlich empfindlich. Bei jeder Invasion musste mit zahlreichen gründlichen Zerstörungen gerechnet werden.

Bei der Schweizer Landesverteidigung rechneten wir mit etwa 50000 unter den Waffen stehenden Milizsoldaten, ausserdem einigen Reservejahrgängen. Die Gliederung des

Heeres entsprach im wesentlichen den natürlichen Verteidigungsaufgaben, die Bewaffnung galt als nicht unmodern. Die wenigen Befestigungen lagen an den Engpässen. Bei der Gebirgsgewöhnung und der Freiheitsliebe der Truppe war mit örtlich hartnäckigem Widerstand, wahrscheinlich auch späterem Kleinkrieg zu rechnen.

Der auftragsgemäss ausgearbeitete Operationsentwurf richtete sich nach Strassen und Gelände. Leichte motorisierte Truppen konnten westlich des Bodensees über den Rhein nach Südwesten, Gebirgstruppen beiderseits Basel nach Süden vorstossen, schwächere Verbände möglicherweise aus dem Rhonetal in den Raum nördlich des Genfer Sees angesetzt werden. Die Besitznahme des «Mittellandes» konnte so keine allzu grossen Schwierigkeiten bieten. Was nutzte das aber, wenn die grossen Durchgangsbahnen nach Italien durch Zerstörungen auf weite Sicht ausfielen? Eine Beteiligung italienischer Truppen war nicht ins Auge gefasst.

Die kleine Studie wurde Jodl übersandt und verschwand, wohl nach Vortrag bei Hitler, in Jodls Schreibtisch. Praktische Bedeutung hat das Problem Schweiz jedenfalls nie erreicht. Es ist durch die Ostfragen schnell ganz in den Hintergrund gedrängt worden. Trotz ihrer exponierten Lage und der Bedeutung, die ihren Bahnen namentlich bei den späteren Kampfhandlungen in Italien zukam, hat die Schweiz bis zum Kriegsende ihre Neutralität bedingungsloser wahren können, als irgendein anderes Land in Europa.

Bernhard von Lossberg  
«Im Wehrmachtsführungsstab»  
Seiten 102 - 104  
H. H. Nölke Verlag, Hamburg I



*«Um eine Sache zu vollenden  
genügen hundert Jahre nicht;  
sie zu zerstören,  
ist ein Tag mehr als genug.»*

*Chinesisches Sprichwort*



## Zum 50. Jahrestag des Kriegsendes

Es war mir unverständlich, dass der Bundesrat der Meinung war, den 50. Jahrestag des Kriegsendes ohne besonderes Gedenken verstreichen zu lassen. Obwohl die GMS nicht eine politische Vereinigung ist, berührt diese Frage doch den Geist unserer Gesellschaft. Ich bin darum froh, dass eine würdige Form des Gedenkens gefunden wurde, und mit der Teilnahme des Bundesrates in corpore an der Gedenkstunde im Berner Münster am 7. Mai Gott dem Allmächtigen die Ehre gegeben worden ist.

Im Zusammenhang damit wird von gewissen Kreisen immer wieder die Rolle der Schweizer Armee herabgemindert. Auch wenn eingestanden werden muss, dass die wirtschaftlichen Verflechtungen eine nicht unwichtige Rolle beim Nichtangriff Hitlers auf unser Land gespielt haben, muss doch deutlich gesagt sein:

- Unsere Väter haben an den Wert der militärischen Landesverteidigung geglaubt, und die Experten im deutschen Reich haben die Drohung der Selbstzerstörung der strategischen Nord-Süd-Achsen verstanden. Wenn die Einnahme der Schweiz für die Wehrmacht ein Sonntagsspaziergang gewesen wäre, hätte die Sache wohl eine andere Entwicklung genommen!
- Es darf spekuliert werden, dass die neutrale Schweiz eine Drehscheibe für delikate Spionageaufträge war. Es liegt in der Natur der Sache, dass solche Dinge keine Spuren hinterlassen. Deswegen aber zu verkünden, dass die Schweiz bei der Befreiung Europas nur als Zuschauer mitgewirkt habe, entspricht wohl nicht der ganzen Wahrheit!
- Und last but not least: Wissen denn unsere modernen Kritiker, wie vielen Menschen allein schon die Tatsache Mut machte, dass im Herzen Europas ein Flecken Erde war, der nicht vom Hakenkreuz geknechtet wurde, sondern wo die Fahne mit dem weissen Kreuz im roten Feld frei im Wind flatterte?

Christian Wyss



*«Freiheit ist nur zu haben,  
wenn man dafür auch einzustehen bereit ist.»*

*Manfred Wörner  
ehem. Generalsekretär der NATO*



## Die Brücke von Remagen

Mit Freude dürfen wir feststellen, dass unsere militärhistorischen Wettbewerbsfragen, die jeweils auf der letzten Seite der GMS-Information zu finden sind, immer mehr Leser veranlassen, ihr Wissen unter Beweis zu stellen. Absichtlich sind die Fragen so gestellt, dass wohl niemand die Lösung auf Anhieb präsentieren kann. Im Gegenteil, die Problemstellung soll die Teilnehmer veranlassen, ihre Fachliteratur zu Rate zu ziehen, um so Schritt um Schritt der Lösung näher zu kommen.

So wurden unsere Fragen zur strategisch wichtigen Brücke von Remagen, die am 7. März 1945 unzerstört in amerikanische Hände gefallen war, von einer Rekordzahl von 57 Lesern beantwortet. Von diesen waren 50 Lösungen richtig. Hier sind die korrekten Antworten:

1. Der eigentliche Name der Brücke von Remagen lautet «**Ludendorff-Brücke**».
2. Den Vorstoss von Euskirchen gegen Remagen unternahm die **9. amerikanische Panzerdivision**.
3. Der Zugführer des Pershing-Zuges war **Lt Karl Timmermann**. Ebenfalls als richtig anerkannt wurde **Lt. E. J. Burrows**.
4. Ein Name der vier hingerichteten deutschen Offiziere war zu nennen: **Major Scheller** (Kampfkommandant von Remagen), **Major Strobel** (Kdt Ld Pi Rgt 12), **Major Kraft** (Kdt Ld Pi Bat III/12) oder **Oblt Peters** (Kdt der dortigen Flak Einheit).
5. Nachfolger von Generalfeldmarschall von Rundstedt als Oberbefehlshaber West wurde **Generalfeldmarschall Albert Kesselring**.

Als Gewinner der fünf Buchpreise wurden anlässlich unserer Generalversammlung vom 25. März 1995 ausgelost:

1. Preis: **Franz Schatzmann**, Ipsach
2. Preis: **Roland Haudenschild**, Spiegel
3. Preis: **Divisionär J. R. Hüsey**, Oberembrach
4. Preis: **Walter Kohler**, Pfäffikon ZH
5. Preis: **Kurt Kienast**, Bonstetten

Für den ärgerlichen Irrtum im Datum, das wir als 7. März 1944 (statt 1945) angaben, möchten wir uns in aller Form entschuldigen.

Wir gratulieren den glücklichen Buchgewinnern sehr herzlich. Allen Teilnehmern an unserem Wettbewerb danken wir für ihr Mitmachen. Es würde uns freuen, wenn sich am nächsten Wettbewerb wiederum zahlreiche Leser beteiligen werden.

## Der Endkampf um Berlin



*Sowjetischer Panzer T-34/75 vor dem Brandenburger Tor*

Am frühen Morgen des 16. April 1945 eröffneten 22'000 Geschütze mit einem gewaltigen Feuerschlag die letzte Schlacht um die Reichshauptstadt. Für diese Endoffensive hatte die russische Führung drei Heeresgruppen am östlichen Oderufer konzentriert: die 1. Weissrussische Front unter Schukow, die 2. Weissrussische Front unter Rokossowskij und die 1. Ukrainische Front unter Konjew. Sie umfassten zusammen 2 1/2 Millionen Mann, 41'600 Geschütze, 6'300 Panzer und 7500 Flugzeuge.

Doch die Deutschen leisteten einen überraschend verbissenen Widerstand. Erst nach zwei Tagen konnte die markante Erhebung am westlichen Flussufer, die stark befestigt worden war, gestürmt werden.

Aber nun waren die Schleusen geöffnet: Die russische Heereswalze rollte gegen Berlin, um die Stadt grossräumig von Norden und Süden zu umschliessen.

Schon einen Monat zuvor hatte Hitler den Befehl gegeben, eine neue 12. Armee zu bilden, die den Vorstoss der Amerikaner gegen Berlin hätte aufhalten sollen. Diese wurde nun angewiesen, schleunigst gegen Potsdam vorzugehen und von dort aus die bedrängte Hauptstadt, die inzwischen eingekesselt worden war, zu entsetzen. So wie einst Napoleon bei Waterloo verzweifelt ausgerufen hatte: «Où est Grouchy?», rief nun Hitler aus: «Wo bleibt nur.....?»

Am 23. April 1945 fragte der nach Berchtesgaden geflohene Reichsmarschall Göring durch Funkspruch den Führer an, ob er einverstanden sei, dass er (Göring) die Gesamtführung des Reiches übernehme. Hitler raste vor Wut, degradierte seinen Paladin von allen Ämtern und Würden und verurteilte ihn als Hochverräter zum Tode. Gleichzeitig befahl er den Oberbefehlshaber der Luftflotte 6 zu sich nach Berlin. Pilotiert von der Fliegerin Hanna Reitsch, begab sich dieser in einem abenteuerlichen Flug zur Reichskanzlei, wo ihn Hitler zum Oberbefehlshaber der Luftwaffe und letzten Generalfeldmarschall der Wehrmacht beförderte.

Am 30. April schied Hitler durch Selbstmord aus dem Leben. Der Krieg war für die Deutschen verloren. Am 7. Mai 1945, 0241, unterzeichnete Generaloberst Jodl in Reims